

# Saatgut und Wildkräuter

Feldfloraeservat zum Schutz gefährdeter Acker-Flora



Durch extensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung kann sich Saatgut (hier Erbsen) mit Wildkräutern und Wildkräuterblumen (Kamille) vereinen.

(FOTO: CARLO GIRA)

**Niederkorn.** Aufgrund der intensiven Landschaftsbewirtschaftung sind die Wildkräuter und -blumen zum großen Teil aus dem Bild der Felder und Acker verschwunden. Um der gefährdeten Acker-Flora Einhalt zu gebieten, wurde in den vergangenen zwei Jahren in Niederkorn ein Feldfloraeservat initiiert, das der Öffentlichkeit kürzlich vorgestellt wurde.

Wie Umweltschöffe Georges Liesch erklärte, ist der Gemeinde Differdingen daran gelegen, Möglichkeiten für eine extensive Landwirtschaft zu schaffen, ohne dass Landwirte ganz auf Biolandwirtschaft umstellen müssten.

Dadurch, dass Ackerland günstig zur Verfügung gestellt wird und auf Herbizide verzichtet wird, was Zeiteinsparungen bringt, wird die Attraktivität für Landwirte gesteigert, auf konventionelle Bewirtschaftung zu verzichten. Biodiversitätsprämien sind ein weiterer Anreiz. Auf einem Grundstück von 71 Ar wurde im Ort „Wäissgrouwen“ in Niederkorn eine solche Bewirtschaftung ermöglicht.

Dadurch, dass weniger dicht gesät wird, was eine wildkrautverträgliche Bewirtschaftung ermöglicht, werden durch das Gemeindegewerbe Sicona-Westen be-

drohte Wildkräuter wie Venus-Frauenspiegel, Ackerrittersporn und Ackersteinsamen in die kalkreichen Minette-Böden eingebracht. Wissenschaftlich begleitet wird das Schutzprogramm durch das Nationalmuseum für Naturgeschichte.

Der Ertrag der hier angebauten Erbsen und Sommergerste wird ebenso registriert wie das Vorkommen der Wildkräuterpflanzen. Beim Ertrag wird die Wirtschaftlichkeit geprüft - ist nach ersten Erhebungen positiv -, und auch die Ackerwildkrautpopulationen werden dokumentiert. Schlüsse aus der Samengewinnung der Wildkräuter werden gezogen. Sicona führt eine detaillierte Schlagkartei sämtlicher im Feldfloraeservat anfallender Arbeiten, um den finanziellen Aufwand des Ackerfloraschutzprogramms zu dokumentieren.

Das Projekt konnte dank der Unterstützung des Landwirtschaftsbetriebs Tockert aus Lamadelaine realisiert werden, der dem Beispiel von drei anderen Kollegen gefolgt ist.

Insgesamt kann das Programm zur Artenvielfalt nur fruchten, wenn es auf nationaler Ebene zu einer Vernetzung solcher Flächen kommt. (c.g.f.)

LW 15.07.16